

Tag 8

Ausflug zur Hull High School nach Kijota

Dienstag, 09. Februar 2016 | Von Ludwig Bultmann

Pastor Chumbi von der Emanuel-Kathedrale hier in Singida ist unser Begleiter auf unserem heutigen Ausflug nach Kijota – zum Frühstück um 8 Uhr war er gekommen – zusammen mit Pastor Msengi, der heute als Rechtsanwalt der Zentraldiözese einen Gerichtstermin einige Orte weiter wahrzunehmen hat. Ein bißchen hatten wir noch vor dem Frühstück ein paar Choräle mit unserem Bläserquartett gespielt und dann unsere Andacht gehalten – direkt am Frühstückstisch – Pastor Matthias Bohl hat sie vorbereitet – mit Texten für jeden auf einem Zettel, abwechselnd gelesen mit schönen Psalmen und Texten, so daß wir an jedem Tag eine andere Form ausprobieren und die Losung des Tages lesen und hören können. Heute unter wolkeigem Himmel mit dem Thema „Zuversicht“, dem Psalm 121 und dem schönen Losungswort „Aller Augen warten auf dich, Herre...“ – bei der Rückfahrt haben wir es 4stimmig gesungen. Es klingt sehr schön zusammen und ist wie ein Gruß des einen Glaubens über Zeiten und Kontinente hinweg.

Mehrere Stunden lang hatte es in der Nacht geregnet – bis hin zum frühen Morgen. Regenzeit in Singida. Auf dem Smartphone-Wetterbild ganz Ostafrika unter einer dicken Wolkendecke. Aber dann war und blieb es trocken – Gott sei Dank für unseren Ausflug in das nur 35 oder 40 Kilometer entfernte Kijota bis hin zum Rückweg am Nachmittag. Viel Sand sehen wir auf ausgewaschenen Wegen, Steine und Felsen und - sprießendes Grün überall, fettes Gras, Felder mit halbhohem Mais, - und Sonnenblumen – wunderbare, schöne große runde Sonnenblumen in sattem Gelb - einige von ihnen sind schon aufgeblüht. In ein paar Wochen wird die ganze Landschaft rund um Singida gelb leuchten. Jeder, der kann, baut hier Sonnenblumen an – sie geben einen guten Preis und sind eine Hauptquelle für das Geldeinkommen vieler Familien in diesem Gebiet - in jedem Dorf steht mindestens eine Ölmühle, die das Sonnenblumenöl auspressen kann. Dazu wird Mais angebaut für den täglichen Bedarf aber auch für den Verkauf: so teuer wie in diesem Jahr war der Mais lange nicht (bis zu 80.000 tsh) und viele hoffen auf guten Ertrag in diesem El-Ninyo – Jahr. Ansonsten sieht man Hirse, Bohnen - viele fruchtbare Felder, die allermeisten Flächen bewirtschaftet, - es ist eine gute Gegend für die vielen kleinen Bauern, die hier leben und wohnen. Große Flächen und Großbetriebe so wie in Mecklenburg-Vorpommern sieht man hier gar nicht. Wohl haben wir eine ganze Anzahl Ochsengespanne gesehen, aber keinen Trecker.

Viele sind unterwegs, Vieh, Fahrräder, Autos, Busse. Platsch – schon wieder hat ein Bus eine riesige Welle mit Dreck, Schmutz und gelbem Wasser an die rechte Seite unseres Autos bis oben hin zum Dach geklatscht. Aber das Fenster war nur ein bißchen auf... Die Wege haben kräftig gelitten durch Auswaschungen und den Regen und sind voller Schlaglöcher - und Asphalt gab es nur auf den ersten paar Kilometern. Wir kommen nur mit 15/20 km/Std in unserem alten Landcruiser voran. Aber es ist auch eine gute Zeit, miteinander zu reden über all unsere Eindrücke und Begegnungen hier, die Abhängigkeit der Bauern hier von den Chemie- und Saatgutfirmen und die Entwicklung des Landes.

Die Hull High School Kijota ist eine Sekundarschule der Diözese, die ursprünglich einmal von einer Amerikanerin Vivian Gulleen Ende der 30iger Jahre im vergangenen Jahrhundert gegründet worden war, um vor allem Mädchen und Frauen aus ärmeren Familien als eine Ausbildungsstätte für eine handwerkliche Ausbildung wie Schneiderei und Kochen zu dienen. 2003 hatten wir schon einmal einen Besuch in dieser Einrichtung mit einer Gemeindegruppe aus Rothemühl gemacht und waren einer Mädchenklasse im Schneiderhandwerk begegnet, die wunderschöne Chöre singen konnte. – Einige Jahre später kam eine Sekundarschulausbildung hinzu. Diese gibt es wohl seit 2008 und wird – wie auch die Mädchenausbildung des Jahres 2003 damals - von Pastorin Grace Sima geleitet wird – der Frau des ehemaligen Bischofs Sima, der vor einigen Jahren für die Zentraldiözese im Greifswalder Dom einen Partnerschaftsvertrag mit der Pommerschen Kirche unterzeichnet hat. Seitdem engagiert sich die Pommersche Kirche für diese Einrichtung und gibt regelmäßige Zuschüsse für den Betrieb dieser Schule. Das ist auch der Grund, weshalb wir um einen Besuch in dieser Schule gebeten haben.

Wir werden schon sehnsüchtig erwartet, als wir dann endlich nach gut 2 ½ Stunden für die gut 40 km weite Fahrt gegen ½ 12 Uhr mittags dort eintreffen. Pastorin Sima begrüßt, mit ihr 2 Lehrerinnen, 1 Lehrer und der Pastor der nahen Kirchengemeinde.

In einem kleinen Beratungsraum kommen wir zum Gespräch zusammen. Pastorin Sima gibt einen Bericht über letzten Jahre und die aktuelle Situation der Schule. Die Schule hat zur Zeit 40 Schülerinnen in 3 Klassen – 12 in der Abiturklasse (Form 6), 24 in der 11. Klasse (Form 5) und bisher 4 in der Übergangsklasse nach Klasse 10 (Form 4 - mittlere Reife). Die Schülerinnen kommen aus der Region, aber auch aus Kilimanjaro und Dar-es-Salaam. 2 Lehrerinnen und 1 Lehrer unterrichten Geographie, Geschichte, English, Kiswahili, um einige Fächer zu nennen – Naturwissenschaften und Mathematik gibt es nicht. Einige Lehrer haben im letzten Jahr die Schule verlassen, weil es keine Gehälter mehr gab. Im Ranking der Sekundar- und Highschools des Regierungsbezirks Singida ist diese Schule die zweitbeste von 9 Schulen – darauf ist man zu Recht stolz. (Insgesamt gibt es im Regierungsbezirk Singida inzwischen mehr als 150 Sekundarschulen – 141 von ihnen aber nur bis zur Mittleren Reife, der sogenannten Form 4).

129 der insgesamt 130 Absolventen der bisherigen Jahrgänge der Hull High School haben ein Universitäts- oder Hochschulstudium beginnen können, so daß die Einrichtung sich in dieser Hinsicht über einen insgesamt sehr guten Erfolg freuen kann. Sie gehört als Einrichtung der Kirche bzw. der Zentraldiözese der Lutherischen Kirche zu den Privatschulen des Landes. Das ist auch gleichzeitig ihr Problem. Denn das bedeutet, daß sie keinerlei staatliche Zuschüsse für ihren Betrieb oder für die Lehrer- oder Angestelltengehälter bekommt. So ist die Schule völlig auf das recht hohe Schulgeld seitens der Eltern angewiesen (ca 600.000 tsh jährlich = ca 300 Euro) und die Unterstützung des Pommerschen Kirchenkreises (z. Zt. 7.000 € jährlich). Aber das reicht bei geringen Schülerzahlen nicht, die Kosten abzudecken. Dazu kommt, daß die bisher in vielen Jahren geleistete Unterstützung durch Geldgeber aus der amerikanischen Lutherischen Kirche eingestellt worden ist. So ist die finanzielle Situation sehr unübersichtlich geworden. Dazu sind ab diesem Jahr 2016 in Tanzania durch die Regierung offiziell Schulgelder für alle Regierungs-Sekundarschulen abgeschafft worden – aber die Privatschulen bleiben bei ihren Lasten und dürfen auch ihrerseits die Schulgelder nicht über das Niveau von 2015 anheben. Das erhöht den Druck noch einmal. Viele Monate konnten so auch schon in den vergangenen

beiden Jahren Lehrer- und Angestelltegehälter nicht mehr bezahlt werden. Einen Teil dieser Schulden hat die Diözese übernommen – aber auch das ist auf die Dauer keine befriedigende Lösung – es sei denn, die Schülerzahl könnte erheblich erhöht werden (100 Schüler oder mehr) – aber das scheint fern der realen Möglichkeiten. Auch in diesem Jahr fehlen wieder die Gelder für Gehälter. Gern würden sie neue zeitgemäße Schlafsäle für Mädchen und Jungen auf einem freien Feld auf dem Schulgelände bauen und in den Ferien Kurzurse für Frauen und Mädchen anbieten, aber Mittel dafür stehen bisher keine in Aussicht. So ist der Eindruck insgesamt doch für alle Seiten – und auch für uns Gäste und Besucher recht bedrückend. Erst sehr hohe Schülerzahlen und die Beibehaltung hoher Schulgelder könnten einen wirtschaftlichen Betrieb der Einrichtung sicherstellen. Die Folge wäre und ist z.T. schon, daß nur Kinder relativ wohlhabender Eltern diese Schule besuchen können – was in einem starken Gegensatz zur ursprünglichen Idee dieser Einrichtung steht: jungen Mädchen aus relativ armen Familien und aus dem Familien kirchlicher Mitarbeiter und Pastoren Bildung und Ausbildung zu vermitteln.

Es gibt eine recht offene Aussprache über all diese Punkte, Nachfragen und Antworten – auch über die Höhe der Gehälter der Lehrer (150 – 200 Euro monatlich z.B.) und all die Probleme mit den Schulden und wo es Wege und Auswege geben könnte. Auch, ob man eventuell die Schule an die Regierung übergeben könnte, um damit Anspruch auf staatliche Zuschüsse zu den Lehrergehältern zu gewinnen.

Schließlich können wir in einem großen Klassenraum die versammelten Schülerinnen und Schüler der 4., 5. und 6. Klassen begrüßen und mit ihnen sprechen. Sie stellen sich und ihre Interessen vor, und wir erzählen von uns. Es zeigt sich, daß auch Jungen (etwa 8) in den Klassen sind und sich unter den Schülerinnen und Schülern auch Muslime befinden, die z.B. an den Morgenandachten in der Schule teilnehmen, aber auch ohne Probleme am Freitag zu ihrem Gottesdienst in der Moschee gehen. Das Zusammenleben ist unproblematisch.

Unter freiem Himmel schließlich bilden wir einen Kreis mit allen Gästen, Lehrern, Schülerinnen und Schülern und tanzen gemeinsam den Friedenstanz „Hewenu Shalom alechem“ – Frieden ist wichtiger auf dieser Welt als Haß, Krieg und Waffen – auch unter den verschiedenen Religionen und Völkern. Und der Friede Gottes, der sei es, der in unseren Herzen regiere – statt Haß und Machtgelüste.

Nach einem Mittagessen im Sitzungsraum, bei dem Schülerinnen assistieren, dürfen wir noch einen kleinen Gang durch den Schlaftrakt der Mädchen machen, wo sie in einem Gebäude aus den 60iger Jahren zu zweit bzw. zu dritt in liebevoll hergerichteten Zimmern miteinander wohnen.

Nun ist es schon weit nach 15 Uhr, und wir verabschieden uns nach einem Gebet, das der Pastor der Gemeinde für uns spricht. Wir werden gebeten, weiter in Fürbitte an die Menschen hier, Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler zu denken.

Zurück geht es über die holperigen Wege durch die wunderschönen Felder rechts und links der Straße, in der Ferne der See von Singida, durch ein Dorf namens Ilongero, wo eine Linie der kleinen Noah-Busse endet und ein riesengroßer Markt auf freiem Feld mit vielen blauen Plastikplanen Hunderte von Menschen zusammenführt – bis schließlich Singida in Sicht kommt und wir wieder in der

Stadt sind – wieder gut 2 Stunden, nachdem wir in Kijota losgefahren sind. Mit Liedern unterwegs, um die Zeit zu vertreiben: „Aller Augen warten auf dich, Herre...“ üben wir, bis es richtig gut zusammenklingt und reden über das eine oder das andere, das uns an diesem Tag begegnet ist und auch ein wenig bedrückt.

Schließlich kommen wir an an unserem Gästehaus der Katholiken, dem Social Training Center in Singida. Der Motor läuft noch, als wir aussteigen wollen. „Den Motor ausmachen“ sagt einer oder eine von hinten auf English. Aber der Fahrer versteht kaum English. „Ja“, sagt er, „das tu ich“ – und dann faltet er die Hände, sagt: „Laßt uns beten!“ – und dankt Gott, daß er uns die ganze Fahrt über trotz der schlechten Straße und des Regens so wunderbar behütet hat. „Amen“, sagt er. Und Amen, sagen nun auch wir – und sind bei aller Nachdenklichkeit doch auch froh über diesen Tag und die Begegnung mit Grace Sima, den Lehrerinnen, dem Lehrer und den Schülerinnen und Schülern dieser Schule von Kijota.